

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 3 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagerungslocher kostet 10 Pf. Expedition: Zwieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gans in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Giesold (Zieth) in Elbing.

Nr. 58.

Elbing, Mittwoch,

9. März 1892.

44. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat März werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.

* Am 9. März

werden es vier Jahre, daß unser großer Kaiser Wilhelm I. sein thaten- und segensreiches Leben beendet hat. Die Erinnerung führt uns in jene bangen Märztag des Jahres 1888 zurück, als das Reich die Kunde durchlebte, der Kaiser sei erkrankt. Kaiser Wilhelm hatte fast ein ganzes Jahr vorher unter dem Jubel des deutschen Volkes seinen neunzigsten Geburtstag gefeiert; bei diesem hohen Alter hätte man also ein baldiges Ende erwarten müssen. Aber das deutsche Volk hatte mit und unter seinem Heldenkaiser so viel Außerordentliches, so viel Wunderbares erlebt, daß ihm auch nicht die Hoffnung zu früh schien, der Neunzigjährige werde noch eine Reihe von Jahren zum Heile des Vaterlandes das Scepter führen. Daher war die Bestürzung und der Schmerz ungeheuer, als man die Gewissheit erlangte, das Leben des Kaisers zähle nur noch nach Tagen. In unserm Aller Erinnerung ist es noch, wie Kaiser Wilhelm auf dem Sterbelager und bis zum letzten Athemzuge die hohen Tugenden bewahrte, die ihn zu dem verehrungswürdigsten deutschen Fürsten aller Zeiten gemacht haben. Seinem Volke und seinem Reiche galten seine letzten Sorgen, und noch im Angesichte des Todes, belehrte er den Prinzen Wilhelm, unseren jetzigen Kaiser, über das, was dem Staate und dem Heere noth thue. Als ihn dabei die Großherzogin von Baden einmal bat, er möge sich nicht durch vieles Sprechen ermüden, gab er mit fester Stimme die unvergeßliche Antwort: „Ich habe jetzt nicht mehr Zeit, müde zu sein.“ In diesen, in der Sterbestunde gesprochenen Worten drückte sich das ganze Wesen des Kaisers aus: seine Schlichtheit und das niemals schlummernde Pflichtgefühl.

Mit dem Hinscheiden dieses einzigen Fürsten war die größte und herrlichste Zeit abgeschlossen, die Deutschland jemals erlebt hat, die Zeit der Schöpfung der deutschen Einheit, des neuen Deutschen Reiches, das besser und fester werden sollte, als das alte. Das Hauptwerk hat Kaiser Wilhelm I. gethan, was er uns überlassen hat, ist die Aufgabe, sein Werk zu erhalten und zu befestigen. Mögen Fürst und Volk in Deutschland allezeit in treuer Pflichterfüllung und patriotischer Opferwilligkeit dieser Aufgabe gerecht werden! Dieses ist die einzige Art, auf die wir das heilige Andenken unseres alten Kaisers würdig zu ehren vermögen.

Telegraphische Nachrichten.

Hamburg, 7. März. Der „Hamburgischen Börsenhalle“ wird aus Atherfield (Insel Wight) gemeldet: Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „Eider“ ist durch die drei Bergungsdampfer „Hermes“, „Belos“ und „Neva“ vom Felsen gehoben worden. Das Wasser drang sofort schneller ein als es ausgepumpt werden konnte, und zwar 3 Zoll mehr pro Stunde. Die Mannschaft zündete darauf die eigenen Feuer der „Eider“ an und konnte das Wasser nun selbst herauspumpen. Anfangs nächster Woche, wo der höchste Wasserstand des Jahres ist, soll der Versuch gemacht werden, das Schiff flott zu machen. — Wie die „Hamburgische Börsenhalle“ meldet, ist der Dampfer „Mestina“ der Sloman'schen Rhederei, der am 18. Februar von Cardiff mit Kohlen nach dem Mittelmeer abging, am 19. Februar bei den Scilly-Inseln durch Sturm total verloren gegangen. Der Koch wurde durch den Dampfer „Coatam“ in Port Said gelandet. Von der übrigen Mannschaft fehlt jede Spur.

Breslau, 7. März. Prinz Heinrich von Preußen wird voraussichtlich Donnerstag und Freitag dieser Woche in Oberschlesien verweilen und mehrere Werke besichtigen.

Leipzig, 7. März. Der Prozeß Manché steht morgen beim Reichsgericht zur Verhandlung an.

Göthenburg, 7. März. Aus Binga wird telegraphisch gemeldet, daß das ganze Kattegat mit Eis bedeckt ist. Innerhalb und nördlich von Binga liegt festes Eis, westwärts und südwärts Treibeis. Die Härtungsflüßerei hat aufgehört.

Wien, 7. März. Die Führer der Sozialisten planen, falls die Wiener Verkehrsbauteil nicht im April in Angriff genommen werden, einen Massenaufzug vor das Rathhaus, um Arbeit, nicht Brod zu verlangen.

Wien, 7. März. Nach der „Montagsrevue“ befreit der Finanzminister eine Organisation vor, durch welche künftig die Zahlung der Steuern durch die Postspartassen erfolgt. Auch sollen die letzteren die Zahlung der Beamtengehälter übernehmen. — Die Genesung des Erzherzogs Franz Salvator, des Schwiegersohnes des Kaisers, schreitet nur langsam fort.

Rom, 7. März. Nach hier eingegangenen Telegrammen ist heute Mittag 1 Uhr 10 Minuten in Mailand ein heftiges wellenförmiges Erdbeben, um 12 Uhr 56 Minuten auf den Apenninischen Inseln ein sehr starkes, mehrere Sekunden dauerndes Erdbeben veripirt worden.

Brüssel, 7. März. Der Correspondent des „D. V. Herald“ theilt heute zuverlässige Nachricht über die neuerliche Dynamitaffäre mit. Hiernach wurde die Dynamitbüchse nicht im Ministerhotel, sondern in der benachbarten spanischen Gesandtschaft gefunden. In derselben Nacht war in der englischen Gesandtschaft nebenan ein Einbruch versucht worden. — Die Erhebungen des Parketts constatiren, daß die Dynamitaffäre mit den Attentaten in Barcelona und bei der spanischen Gesandtschaft in Paris zusammenhängt und daß alle einen anarchistischen Charakter wegen Xeres bilden. Das Parlament hat die Fäden der Verschöpfung aufgefunden.

London, 7. März. Die Kohlenarbeiter in Durham beschließen mit 40,000 von den anwesenden

55,000 Stimmen, in den Streik einzutreten. Da dieses jedoch die für einen gültigen Beschluß nötige Zweidrittel-Majorität der gesammten Verbands-Mitglieder nicht ist, so wird eine weitere Abstimmung nötig. Es herrscht noch immer die Ansicht, daß der Streik vermieden wird.

Glasgow, 7. März. Schottland ist durch die Kohlenkrise bis jetzt noch kaum in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Hälfte der schottischen Kohlenarbeiter wird wöchentlich fünf Tage ihre Arbeit fortsetzen. Die schottischen Eisenbahnen haben Ueberfluß an Brennmaterial in ihren Depots aufgehäuft.

Deutscher Reichstag.

189. Sitzung vom 7. März, Nachmittags 1 Uhr. Am Tische des Bundesrathes v. Büttcher, Director im Colonialamt Dr. Kayser und andere Commissarien.

Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Die Etatsberathung wird bei den Einnahmen und Ausgaben für die Schutzgebiete fortgesetzt.

Der Etat für Kamerun schließt in Einnahme und Ausgaben mit 566,000 Mk. ab. Die Commission hat den Etat unverändert bewilligt.

Die Beschlüsse der Beamten in Kamerun betragen 57,250 Mk., welche auf dem außerordentlichen Etat des auswärtigen Amtes stehen. Die Summe wird ohne Discussion bewilligt.

Abg. Richter (dir.) erklärt, daß die freisinnige Partei ihre in der Commission abgelehnten Anträge auf Ablehnung verschiedener Posten wegen der Unmöglichkeit dieser Anträge im Plenum nicht wiederholen werde.

Die Einnahmen aus Zöllen, Abgaben und Gebühren in Höhe von 534,000 Mark werden darauf genehmigt.

Als Zuschuß aus Reichsfonds zu den Betriebskosten einer Expedition in das Hinterland sind 20,000 Mk. gefordert. Die Position wird ohne Debatte genehmigt, ebenso die ordentlichen Ausgaben und das Extraordinarium. Als Reservefonds zu unvorhergesehenen Ausgaben sind 42,750 Mark ausgederfen.

Die Beschlüsse der Beamten für das Schutzgebiet von Togo belaufen sich auf 29,500 Mk. Der Titel wird bewilligt. Der Etat für Togo balancirt in Einnahmen und Ausgaben mit 116,000 Mk. An Einnahmen sind eingestellt an Zöllen, Abgaben und Gebühren 112,000 Mk., verschiedene Verwaltungseinnahmen 4000; die ordentlichen Ausgaben betragen 97,500 Mk., die einmaligen (zur Ausführung öffentlicher Arbeiten) 16,000 Mk., der Reservefonds zu unvorhergesehenen Ausgaben 2500 Mk. Der Etat wird bewilligt.

Der Etat für das südwestafrikanische Schutzgebiet balancirt mit 297,000 Mk. in Einnahmen und Ausgaben. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus 4700 Mk. an Abgaben, Gebühren und verschiedenen Verwaltungseinnahmen und 292,300 Mk. Reichszuschuß.

Referent Abg. Prinz Arenberg berichtet, daß in der Commission von einer Seite bei der Werthlosigkeit des Süderlandes darauf gedrungen worden sei, daß man endlich dieses Gebiet derelinquire. Nachdem die Bildung einer Gesellschaft zur Ausbeutung der angeblichen Mineralreichtümer des Landes nicht zu Stande gekommen sei, habe es keinen Werth mehr, unter Aufwendung so beträchtlicher Reichsmittel

diese Sandbüsche noch zu halten. Die Commission hat in ihrer Mehrheit diesen Standpunkt nicht getheilt. Das Deutsche Reich könne doch den Colonialbesitz von Südwestafrika nicht bloß vom rein kaufmännischen Standpunkt aus ansehen. Der Bericht des Commissars Herrn v. Francois mache von der Gründung einiger neuer Gesellschaften Mitteilung; man habe hiernach wohl das Recht, weiter eine abwartende Stellung einzunehmen.

Abg. Bamberger (dir.) beantragt, für Südwestafrika alles zu freizeichnen und diese sogenannte Colonie fahren zu lassen. Es sei die erste, die schlechteste und die hoffungsloseste aller Colonien gewesen, die uns bis jetzt näher getreten sind. Daß eine Gesellschaft 200,000 Mk. derelinquire und auf den Kauf verzichte, beweise doch deutlich, daß mit Südwestafrika nichts anzufangen sei. Im vorigen Jahr habe der Reichsfinanzminister ein Jahr Zeit für die Entwicklung von Südwestafrika verlangt. Wo sind nun die Ergebnisse, die neuen Aufschlüsse? Wo sind die neuen Uebeln und Entschleunigungen der Regierung diesem neuen Faktum gegenüber? Ein Territorium für 300,000 Mk. jährlicher Opfer aus deutschen Steuern zu halten, sei unverantwortlich und lehne deshalb seine Partei die ganze Reichssubvention ab! (Beifall links.)

Abg. Rath Kayser: Nach dem Vorschlage des Abg. Bamberger würde man schließlich dazu schreiten müssen, die Colonien zu verkaufen; ob dann aber nach der unerfreulichen Schilderung, die er eben gegeben habe, ein annehmbarer Preis erzielt werde, sei sehr zweifelhaft (Heiterkeit). Das Klima von Südwestafrika sei ausgezeichnet. Deutsche könnten dort ohne Gefahr leben. Der Mineralreichtum des Landes liege außer Frage. Die kaufstüchtigen Ausländer hätten ganz neuerdings eine Offerte gemacht unter andern Bedingungen und seien bereit, sofort 2 Millionen Mark zu geben. Von der Werthlosigkeit des Schutzgebietes werde darnach wohl nicht mehr zu reden sein. Die Anlagen der landwirtschaftlichen Versuchstation, für welche 25,000 Mk. gefordert seien, sollten erstreckt vorwärts; es lägen Gesuche von Hunderten von Boerenfamilien um Zulassung zur Ansiedelung vor. Auch für die Sicherheit seien erneut Vorkehrungen getroffen; die Regierung sei entschlossen, Südwestafrika zu behalten. (Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. Hamacher (natlib.) Das Nichtzustandekommen des Vertrags wegen Verkaufes von Südwestafrika berechtige nicht zu der Meinung, daß es werthlos geworden sei; man begehre ein Unrecht, wenn man der Regierung die geforderten Mittel nicht bewillige.

Abg. Graf Arnim (Reichsp.) spricht sich ebenfalls für die Bewilligung aus; namentlich die Viehzucht werde lohnend sein, da nach oberflächlicher Schätzung 3 Millionen Schafe vorhanden seien.

Staatssecretär v. Marschall: Die Regierung sei fest entschlossen, die Schutzverpflichtung über Südwestafrika aufrecht zu erhalten (Bravo rechts); sie sei gleich weit von Kleinmuth wie von übertriebenen Forderungen entfernt. Die Ablehnung der von der Regierung geforderten Summe würde das Vertrauen in die Stabilität der deutschen Colonialpolitik erschüttern.

Abg. Richter (dir.) widerspricht den Ausführungen über die Ertragsfähigkeit des Schutzgebietes; dazu komme, daß Deutsche sich nur dann dort ansiedeln könnten, wenn sie sich vorher im Capland acclimatirt hätten, auch die Unsicherheit sei groß, namentlich die

Feuilleton.

* Ein Capitel von den Zähnen.

Nachdruck verboten.

Es ist eine Thatsache, daß viele, leider sehr viele Menschen der Pflege ihrer Zähne nicht diejenige Aufmerksamkeit und Sorgfalt widmen, deren die Kaawerkzeuge bei ihrer Wichtigkeit für den menschlichen Organismus doch unbedingt bedürfen. Aber nur allzuhäufig wird die Zahnpflege schon bei den Kindern vernachlässigt, wobei natürlich die Schuld nicht an den Kindern, sondern an den Eltern, resp. Erziehern liegt, und gar schwierig, häufig auch unmöglich, ist es dann für den Erwachsenen, wieder gut zu machen, was er in dieser Beziehung als Kind veräumt hat. Viele Erwachsene vernachlässigen jedoch auch aus reiner Bequemlichkeit oder aus Sorglosigkeit die Pflege ihrer Kaawerkzeuge und erst, wenn ein Zahn nach dem andern sich mit Weinstein überzieht, carös und hohl wird und sich in der Folge stetig wiederholende Zahnschmerzen einstellen, halten es solche Leute für rathsam, zum Zahnarzt zu gehen, der ihnen nun mit einem Male wieder gesunde Zähne verschaffen soll, nachdem sie mit ihren Kaawerkzeugen jahrelang in der unverantwortlichsten Weise darauf losgewirkt haben. Glücklicherweise können sich nachher viele Zahnkränke noch schämen, wenn ihnen durch Plombiren der hohlen Zähne noch zu helfen ist, denn wer sich genöthigt sieht, zum letzten Mittel als Ersatz für seine früheren gesunden Zähne zu greifen, zu einem künstlichen Gebiß, der ist immerhin schlumm daran; selbst das beste künstliche Gebiß vermag die natürlichen Zähne, auch wenn sie hie und da zu wünschen übrig lassen sollten, stets nur unvollkommen zu ersetzen.

Der Ursachen für die Erkrankungen der Zähne

bleibt es mancherlei. Man kann seine Kaawerkzeuge durch Weiben auf allzubarte Gegenstände, wie es z. B. das namentlich bei jüngeren Leuten beliebte Aufbeiben der Nüsse ist, durch Einwirkung schnell wechselnder Temperaturen, weiter durch oftmalige Verührung mit Säuren, namentlich Pflanzensäuren z. B. ruiniren, und zwar dies häufig jahrelang, ehe man endlich das durch diese Begehungsünden angerichtete Zerstückungswerk in den Zähnen gewahrt wird und seiner bedenklichen Bedeutung nach auch würdigt. Nachher ist es freilich zu spät, durch das gründlichste Putzen und Reinigen der Zähne und der Mundhöhle das einmal begonnene Vernichtungswerk wieder aufhalten zu wollen. Das einzig Richtige ist vielmehr, daß man einen anerkannt tüchtigen Zahnarzt konsultirt. Der wird nach gehöriger Untersuchung der Zähne schon wissen, was er zu thun hat, und diejenigen Zähne, an denen überhaupt nichts mehr zu retten ist, und die nur eine Gefahr für ihre Nachbarn bilden, entfernen, die weniger schadhafte Zähne dagegen, soweit sie hohl sind, mittels des Ausfüllens mit den sogenannten Plomben widerstandsfähig machen, sie, sozusagen, repariren.

Je eher man nun seinen Zähnen die nötige Aufmerksamkeit und Sorge widmet, desto besser ist es für sie selbstverständlich. Man vermeide also alle die oben erwähnten Extravaganzen durch Weiben auf hierzu ungeeignete Gegenstände, durch raschen Wechsel von kalten und warmen Speisen und Getränken u. s. w. und man wird schon hierdurch eine Pflicht gegen seine Zähne erfüllen. Sehr wichtig ist jedoch auch die gehörige und regelmäßige Pflege der Zähne, wozu vor Allem das Bürsten der Zähne mittels einer zweckmäßigen Zahnbürste täglich mindestens einmal gehört. Dies Geschäft wird aber von vielen Leuten in höchst oberflächlicher Weise besorgt, indem sie mit der beschnittenen Zahnbürste ein paar Mal an der Außenseite der Zähne hin- und herfahren und nun Wunder glauben, was sie für ihre Kaawerkzeuge gethan haben.

Nein, wer seine Zähne wirklich reinigen will, muß dies gründlich thun, und zwar nicht nur, indem er die Außenseite der Zähne, sondern auch die Hinterseite und nicht minder auch die Kronen bestreicht. Auch die Zwischenräume der Zähne, in denen sich gar zu gern Speisereste festsetzen, darf man nicht verzeihen, es ist vielmehr nötig, diese Reste durch Einführung eines Zahnbürstchens in die Zwischenräume zu entfernen. Ist das Reinigungswerk des Bürstchens beendet, so spült man die Zahnreihen und überhaupt die ganze Mundhöhle mittels eines guten Mundwassers sorgfältig aus; im Nothfalle verrichtet die Dienste auch gewöhnliches lauwarmes Wasser, denen man einige Tropfen Franzbranntwein beimischt.

Nicht unwesentlich ist die Zusammenfassung des Zahnpulvers, welches man gebraucht, denn viele der vorkommenden Zahnpulver poliren wohl die Zähne und geben ihnen eine schöne, weiße Farbe, greifen sie jedoch gleichzeitig auch zu scharf an, ebenso das Zahnpulver. Am zweckdienlichsten sind solche Zahnpulver, welche als Hauptbestandtheile Schlemmfeide, kohlenfreie Magnesia, präparirte Aulternschalen z. enthalten. Das oft angewandte Zahnpulver aus pulverisirter Kohle ist trotz seiner säulthwidrigen Wirkung nicht rathlich, weil sich die feinen Kohlentheilchen unter dem Zahnschleim festsetzen und die Kohle der Glanz des Zahnes nach und nach Abdruck thut. Weniger empfehlenswerth als die Zahnpulver sind im Allgemeinen die Zahnpasten, Zahnpasten z. c., denn derartige Zahnpastensmittel sind vielfach mit direkt schädlichen Stoffen vermischt, auch werden sie im Vergleiche zu den Herstellungskosten fast stets viel zu theuer verkauft.

Hat man auf diese Weise für die Erhaltung seiner Zähne auch möglichst gesorgt, so verläum man es trotzdem nicht, selbst wenn man keine Schmerzempfindungen in den Zähnen hat, sich dieselben mindestens zwei Mal jährlich von einem Zahnarzt nachsehen zu lassen. Auch bei sonst gutgepflegten Zähnen ist eine

beginnende Krankheit nicht ausgeschlossen und diese kann natürlich bloß der Sachkundige entdecken. Darin besteht eben die Unterlassungsünde der allermeisten „Culturmenschen“ gegenüber ihrem Gebiß, daß sie es gar nicht für nötig halten, einmal mit dem Zahnarzt in Verbindung zu treten, auch wenn sich schon kleine schwarzliche oder bräunliche Punkte am Zahne, das sicherste Anzeichen der beginnenden Zahnverderbnis, bilden. Erst wenn diese Punkte weiter wirken und Höhlungen im Zahn und hiermit Schmerzen verursachen, bequemt man sich, den sachverständigen Arzt in Anspruch zu nehmen; dann aber gebraucht derselbe schon mehr Zeit zur Bekämpfung des Uebels, wodurch sich wiederum größere Kosten ergeben, und beides wäre vermeiden, wenn der Patient gleich zu Anfang zum Arzt gegangen wäre.

Schließlich gilt es noch, zu bedenken, daß man durch konsequente und sorgfältige Reinigung der Zähne nicht nur diesen selbst einen wichtigen Dienst leistet, sondern daß man hierdurch auch nach anderen Richtungen hin seinem Körper eine Wohlthat erwirkt. In jeder Mundhöhle leben unzählige Mikroorganismen, die mit jedem Athemzuge, mit jedem Schluck Wasser, mit jedem Bissen Speise eingeführt werden. Diese Bacterien setzen sich überall in der Mundhöhle an und wenn sie auch zunächst wohl das Zahnwerk angreifen, so können sie doch noch verderblichere Wirkungen äußern als Träger der Krankheitskeime von Diphtherie, Cholera, Typhus, Tuberculose u. s. w. Durch das tägliche Reinigen der Mundhöhle beim Putzen der Zähne werden aber alle diese Krankheitskeime immer wieder entfernt, es ergibt sich also auch nach dieser Richtung die Nothwendigkeit wie das Vortheilhafte einer regelmäßigen Zahnpflege, mit welcher man sich ja endlich auch einen sehr beachtenswerthen körperlichen Schmuck, als welcher schöne weiße und gesunde Zähne ganz gewiß gelten dürfen, erhält.

Malzextractbier
der Ordensbrauerei Marienburg,
ärztlich empfohlen,
bei **Bernh. Janzen.**

Kirchliche Anzeigen.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Mittwoch, den 9. März cr., Abends 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Bury.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Mittwoch, den 9. März, Abends 6 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Rabn.
St. Annen-Kirche.
Mittwoch, den 9. März cr., Nachmittags 4 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Becker.
Heil. Leichnam-Kirche.
Mittwoch, den 9. März cr., Nachmittags 5 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Prediger Wötcher.
Reformirte Kirche.
Mittwoch, den 9. März cr., Nachmittags 3 Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Prediger Dr. Maywald.
St. Georgen-Kirche.
Freitag, 10. März:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

Elbinger Staudes-Amt.

Vom 8. März 1892.
Geburten: Rentier Rich. Schilling 1 Z. — Former Ferdinand Barwick 1 S. — Schmiedemeister Carl Landig 1 S. — Fabrikarbeiter Friedrich Hildebrandt 1 S. — Gefangen-Inspections-Assistent Ferdinand Fallaschek 1 Z.
Aufgebote: Fabrikarb. Joh. Schumann-Elb. mit Wilhelmine Neumann-Elb. — Bäckermeister Gustav Schroeder-Elb. mit Wilhelmine Eichhorn-Elb.
Sterbefälle: Zimmergef. August Lettau 1. 3. — Arbeiter Carl Freitag 2. 3. 2. Mon. — verw. Fabrikarbeiter Caroline Frieße, geb. Plettner, 75 J. — verw. Bäckermeister Ida Nücklas, geb. Bartschels, 75 J. — Bäckermeister Rudolf Klahr 1. 3. 3. M. — Arbeiter Albert Geng 2. 2. M. — Arb. Aug. Potrawski 1. 1. M. — Arbeiter Adolf Peters 1. 1. M. — Schmied Frdr. Jagusch 1. 4. M.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Martha Schreck-Wilke mit dem Gutsbesitzer Emil Worr-Dwergaiten. — Frä. Anna Trostien-Magdeburg m. d. Kgl. Reg.-Assessor Dr. jur. Frdr. Heimann-Königsberg.
Geboren: Orlowius - Stephansdorf 1 Z. — Kfm. S. Ziehm-Danzig 1 S.
Gestorben: Gutsbes. Otto Schinski-Kämmen bei Saalfeld Ostpr. 49 J. — Kgl. Kanzleirath Bruno v. Zambrzycki - Strassburg. — verw. Frau Postdirector Johanna Heideprimm-Insterburg, 81 J. — Frau Johanna Liedtke-Viehausen, 63 J. — Conrad Wiesemann-Stallupönen, 35 J.

Stadttheater in Elbing.

Mittwoch, den 9. März 1892, zum Gedächtniß an den 9. März 1888, den Todestag Sr. Majestät weiland **Kaiser Wilhelm I.: Kaiser Wilhelm des Siegreichen Heimgang.**
Melodramatische Recitation in 5 Acten von Dr. Georg Hantel.
Vorher auf vielseitiges Verlangen: **Cavalleria Rusticana.**

Liederhain.

Sonnabend, den 12. März cr.: **Musik-theatral. Soiree,** wozu die passiven Mitglieder nebst Familie freundlichst eingeladen werden.
Der Vorstand

Allgem. Bildungsverein

Sonnabend, den 12. März cr.: **Stiftungsfest.** Anfang 8 1/2 Uhr Abends. Nur Auswärtige dürfen als Gäste durch Mitgl. eingeführt werden.
Montag, den 14. März, bis 8 1/2 Uhr Abends, müssen die fälligen Vereinsbeiträge, sowie die Beiträge zum 55. Sterbefall eingezahlt werden. — 9 Uhr: Vorstandssitzung.

Hauptviehmarkt

in Elbing
Mittwoch, den 16. d. M.
E. Hildebrandt.

Local-Verein der Louise-Stiftung.

(1776-1876.)
Am Geburtstage Ihrer Majestät der hochsel. Königin Louise von Preußen, den 10. März cr., Vormittags 12 Uhr, findet in der Wohnung der mitunterzeichneten Frau **Stadtrath Schemionek**, hier selbst, Königsbergerthorstraße Nr. 2, die statutenmäßige **Generalversammlung** des Vereins behufs Erstattung des Jahresberichts über die Vereinsthätigkeit, Vorlegung und Abnahme der Jahresrechnung und Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern statt.
Elbing, den 8. März 1892.
Der Vorstand.
Luise Heinrich. Auguste Schemionek. Marie Thomale. Elditt. Haensler. H. Tiessen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmung zu V 15b des revidirten Statuts für die Schullehrer-Witwen und -Waisenkasse im Regierungsbezirk Danzig vom 31. Dezember 1870 bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich, da die Wahl von drei Kassenmitgliedern und deren Stellvertretern zum Kreisvorstande des den Stadtkreis Elbing umfassenden Kassenbezirks für die Wahlperiode 1. April 1892 bis dahin 1895 in dem auf Sonnabend, den 27. Februar cr., anberaumten Termine nicht hat vollzogen werden können, weil von den wahlberechtigten Kassenmitgliedern nur sieben erschienen waren — während bestimmungsmäßig mindestens 10 Mitglieder hätten anwesend sein müssen — die Herren Hauptlehrer: **Straube, Spiegelberg** und **Florian** zu Kreisvorstandsmitgliedern und die Herren Hauptlehrer **Rettig**, Lehrer **Borowski I** und **Borowski II** als Stellvertreter für die bezeichnete Wahlperiode ernannt habe.
Mit der Führung der Verzeichnisse ist für das Jahr, 1. April 1892/93, Herr Hauptlehrer **Straube** beauftragt.
Elbing, den 4. März 1892.

Der Vorsitzende des Kreisvorstandes.

gez. Elditt.
Oberbürgermeister.

Unentgeltliche Untersuchung landwirthschaftl. Sämereien.

Zur Besserung der Saatverhältnisse in der Provinz Westpreußen und um den kleinen Besitzerstand derselben vor den unreeßen Manipulationen gewisser Händler zu schützen, hat die Hauptverwaltung des Centralvereins Westpreuß. Landwirthe beschlossen, **sämmtlichen Mitgliedern der bäuerlichen Vereine der Provinz — soweit dieselben Landwirthe sind — in diesem Jahre die kostenfreie Untersuchung der von ihnen gebrauchten und gekauften Klees- u. Grassämereien zu gewähren.**
Indem wir dies den Mitgliedern der bäuerlichen Vereine hierdurch mittheilen, fordern wir dieselben auf, von unserem Angebote regen Gebrauch zu machen, sei es, daß sie Auskunft über Proben wünschen, die ihnen von Händlern angeboten werden, sei es, daß sie die gekaufte Waare auf ihren Gebrauchswert und Beimengung von schädlichen Unkräutern untersucht wissen wollen.
Diesen Mitgliedern bäuerlicher Vereine, welche demnach von der kostenfreien Untersuchung Gebrauch zu machen beabsichtigen, wollen Proben dar ihnen angebotenen oder der von ihnen gekauften Saat an die **Samen-Kontrollstation in Danzig** unter Mittheilung des ihnen abverlangten Preises senden. Der Vorstand der Station wird nach stattgehabter Untersuchung der Saat ihnen dann Auskunft geben, ob dieselbe gebrauchswürdig ist und welchen Werth dieselbe hat. Sollten mehrere unter sich bekannte und an einem Ort wohnende Besitzer ein und denselben Samen von einem Händler kaufen oder ein ganzer Verein aus einer Quelle den Samen beziehen, so genügt die Einfindung der Probe ist der Name, Wohnort und die Poststation des Absenders deutlich anzugeben, sowie, welchem bäuerlichen Verein derselbe angehört.
Von Rothklee- und Luzernearten wolle man etwa 1/5 Pfd., von Weiß- und Grünklee etwa 1/4 Pfd., von Gräsern etwa 1/10 Pfd. als Untersuchungsprobe einfinden.

Die Hauptverwaltung.

Zwei tüchtige, selbständig arbeitende **Eisendreher** finden sofort oder später Beschäftigung. Offerten mit Lohnforderung sind zu richten an **Karl Pohl**, „Marienhütte“, Guttstadt Ostpr.

Auktion

in **Wolfsdorf a. d. Hogat.**
Freitag, d. 11. März cr., Vorm. 10 Uhr,
werde ich bei dem Königl. Strommeister Herrn **Joh. Mock** wegen Verfehlung in den Ruhestand meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen:
4 Pferde, 5 vorzügl. Milchkühe, 1 Färse, 2 Hocklinge, 4 Schweine, 1 Cariol, 2 Kasten- u. 2 Arbeitswagen, 3 Schlitten, Ackergeräthe, Pferde-Geschirre, diverse Wirthschaftsartensilien, einige Möbel u. A. m.
Jacob Klingenberg,
Tiegenort,
Auktionator u. vereid. Gerichts-Taxator.

! Zum Todtachen!

Ganz neu! Ganz neu!
Hilaroskop.
Wer da hindurchsieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen und Bewegungen. Es verjäume Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Hilaroskop kommen zu lassen, das für 1 Mark in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versandt wird.
Schröder's Verfaubtgeschäft,
Berlin W. 62, Courbierestr. 10.

Original-Hühneraugenmittel

Erprobt! Fl. 50 Pf. Erprobt!
Beseitigt sicher und gefahrlos in wenigen Tagen jedes Hühnerauge, Hornhaut etc.
Apotheke, Brückstr. 19.

Interessanter aber harmloser Scherzartikel!

Das Liebesthermometer
erregt fortgesetzt Unterhaltung u. Heiterkeit. Sollte in keiner Gesellschaft fehlen.
Für 50 Pf. in Briefmarken zu beziehen von
Schröder, Berlin W. 62,
Courbierestraße 10.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Piano-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873. — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Ueberreicht in Stimhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.
Theilzahlungen
— Umtausch gestattet. —
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Neueste Erfindung: Natur-Paus-Apparat!

(Geiszl. geschützt.)
Jeden erinnerungswerthen Anblick sofort zu verewigen.
Dieser kleine in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirft Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf etc. als Bild in Farben genau nach der Natur auf Pauspapier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet, werden kann. Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belehrend für jeden Lehrer und Schüler.
Stück à 1,50 M., Porto 20 Pf., zu beziehen von
Schröder's Verfaubtgesch.,
Berlin W. 62, Courbierestr. 10.

Junge Mädchen

zum Erlernen des Cigaren- resp. Wickelmachens werden angenommen von
Loeser & Wolff.

Berliner Illustrierte Zeitung.

Neu! Sensationell! Hochinteressant!
Die Berliner **Illustrierte Zeitung**
(Verkaufspreis: 10 Pf. pro Nummer)
bringt, wöchentlich erscheinend, sensationelle Tagesereignisse, interessante Porträts, spannende Erzählungen und Romane etc. mit einer reichen Auswahl geschmackvoller Illustrationen in eleganter Ausstattung.
Eine solche Zeitung muß bei Hoch und Niedrig, also in allen Kreisen der Bevölkerung, in Stadt und Land Eingang finden. Ganz besonders dürfen **Hotels, Restaurants, Cafés, Bezirke, Vereine** u. dgl. leicht dafür zu haben sein.
Der Vertrieb für **Elbing und Umgegend** ist uns von der Expedition in Berlin übertragen worden. Die ersten drei Nummern (Nr. 9, 10 und 11) werden wir an einen großen Theil unserer Abonnenten gratis vertheilen lassen. Von da ab nehmen wir Bestellungen auf diese Zeitschrift entgegen, und zwar liefern wir bei **Pränummerando-Zahlung** von 30 Pfg. bis Schluß des Quartals die während desselben erschienenen Nummern.
Expedition der „Altpr. Ztg.“

Freiburger und Marienburger Geld-Lotterie.
Ziehung 6/7. April und 28/29. April 1892.
Hauptgew. 90,000, 50,000, 30,000, 20,000, 15,000, 10,000, 2 à 6000, 5000, 5 à 3000 u. s. w.
zus. **6600 Gew. M. 590,000 baar Geld**, ohne Abzug.
Orig.-Loose à 3 M. Liste u. Porto 30 J. Beide Listen 50 J. Einschieb. 20 J. mehr.
Stettiner Pferde-Loose à 1 Mark (11 Stück 10 Mark). Liste und Porto 30 Pf.
empfehlen und versendet **Rob. Th. Schröder, Lübek.**
Bestellungen erbitte auf Postanweis.-Abschnitt oder Nachnahme, doch nehme auch Postmarken in Zahlung. — **Wiederverkäufer wollen sich an Rob. Th. Schröder, Stettin, wenden.**



Königsberger Pferde-Lotterie.

10 complet bespannte Equipagen.
1. Hauptgew.: 1 hochlegante complete 4spänn. Doppel-Kalesche,
2. " 1 Coupé, 2spännig,
3. " 1 Halbwagen, 2spännig,
4. " 1 Cavalierwagen, 2spännig,
5. " 1 Jagdwagen, 2spännig,
6. Hauptgewinn: 1 Herren-Phaeton, 2spännig,
7. " 1 Parthwagen, 2spännig,
8. " 1 American, 1spännig,
9. " 1 Bonnygespann,
10. " 1 Selbstfahrender, 1spännig,
47 edelste ostpreussische Luxus- und Gebrauchspferde, ferner 2443 mittlere und kleinere Silbergewinne, zusammen **2500 Gewinne.**
Loose à 1 Mark (nach auswärts für Porto 10 Pf. extra) versendet
die Expedition dieser Zeitung.

Seefeldt & Ottow in Stolp i. Pom.
Dachpappen- und Rohrgewebe-Fabriken,
Altbewährtes Dachdeckungs-Geschäft.
Filialen:
Deutsch Eylau W.-Pr. — Königsberg i. Pr. — Posen.
seit 1878. seit 1885. seit 1891.

Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.
Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt-mustern.
Preis viertel-jährlich M. 1.25 = 75 Kr.
Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette-, Wäsche-, Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Zeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Zigs. Katalog Nr. 3845). Probennummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 33., Wien 1., Operngasse 3.

Endlich!!!
Die erste deutsche Colonie Kamerun hat die auf sie gesetzte Hoffnung zu erfüllen begonnen, der dort gepflanzte Tabak übertrifft alle Erwartungen, die daraus gefertigte Cigarre ist kostbar, und endlich ist es dem Raucher erspart, für den unentbehrlichen Lebensgenuss viele Millionen jährlich dem Auslande zu opfern.
Die erste deutsche **Colonialeigarre Kamerun** ist erschienen und zum Preise von M. 60 pro 1000 Stück — 6 M. pro 100 Stück von mir in allen Farben zu beziehen. Für Porto erbitte 50 Pf. Bei Bestellung bitte anzugeben ob: leicht, mittel o. stark.
F. Schröder,
Cig.-Fab.,
Berlin C., Rosenthalerstr. 31.
gegr. 1849.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuter's Bureau in Dresden, Ostpr.-Allee Nr. 35.

Kettenbrunnenstr. Nr. 17 ist die **Barterre-Wohnung** vom 1. April zu vermieten. Näheres daselbst eine Treppe hoch zu erfahren.

Inserate
jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. besorgt pünktlich ohne Kostenaufschlag die Expedition dieser Zeitung.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 58.

Elbing, den 9. März.

1892.

Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman
von A. S ö n d e r m a n n.

16)

Nachdruck verboten.

„Ich fürchte, es steht mit der Firma Schwarz und Kompagnie nicht am besten, Herr Werner!“

„Schwarz und Kompagnie? Sie sind wohl nicht bei Troste?“ fuhr der Fabrikherr auf.

„Ich habe eine Privatnachricht erhalten. Wollen Sie die Güte haben, von diesem Briefe Kenntniß zu nehmen.“

Mit diesen Worten überreichte der schlaue Schurke seinem Prinzipale einen Brief.

Kaum hatte dieser den Inhalt gelesen, als er erblickte und einen ängstlich fragenden Blick auf seinen Beamten warf.

„Noch ist nichts verloren, Herr Werner! Wenn es auch wirklich so schlimm stehen sollte, wie mir hier mein Freund schreibt, so dürften wir durch rasches Handeln unsere Gelder noch retten können.“

„Wieso, wieso?“

„Nun, ich bin deshalb zu Ihnen gekommen, um mir für mindestens acht Tage Urlaub zu erbitten.“

„Acht Tage Urlaub? Sie wollen sich wohl selbst von der Sachlage überzeugen?“

„Ganz recht, Herr Werner, ich will über die Finanzlage der Firma Schwarz und Kompagnie Erkundigungen einziehen und Maßregeln treffen, damit uns das bedeutende Kapital, welches wir dort stehen haben, nicht verloren geht.“

„Das ist sehr schön von Ihnen! Wann wollen Sie reisen?“

„Noch in dieser Nacht, Herr Werner! Ich habe mich schon orientirt; gegen zwölf Uhr geht der Zug.“

„Sehr lebenswürdig von Ihnen. Brauchen Sie Vollmacht?“

„Aberdings, Herr Werner, ich bitte um eine Vollmacht.“

„Schön, die sollen Sie sofort haben!“ erklärte der Fabrikherr und ließ sich an dem Schreibtische nieder, um das gewünschte Schriftstück auszufertigen.

Als Fuchs das Dokument empfing, begann er: „Nun dürfen Sie außer Sorge sein, Herr Werner. Die Nachricht kam noch rechtzeitig, und ich habe bereits meinen Plan gefaßt; es wird uns kein Pfennig verloren gehen.“

„Na, wir wollen es wünschen. Gelingt es Ihnen, diesen Schlag von uns abzuwenden, so sollen Sie auch erkennen, daß ich nicht undankbar bin.“

„O, ich bitte, es ist meine Pflicht, mich des Geschäftes so anzunehmen, als wenn es mein eigenes wäre!“

„Nun, so reisen Sie glücklich! Doch noch eine Frage. Haben Sie schon das Urtheil, welches über den unglücklichen Franz Braun gefällt worden ist, vernommen?“

Fuchs suchte mit den Achseln.

„Leider!“

„Sie sagen „leider“? Er ist doch nur zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden!“

„Ja, meiner Ansicht nach ist das schlimmer, als wenn er zum Tode verurtheilt worden wäre!“

„Na, das wollen wir doch nicht sagen.“

„Herr Werner, der Mann ist durch diese Verurtheilung für die Welt verloren; wer wird denn einem Zuchthäusler eine Stellung anvertrauen?“

„Ach, so meinen Sie es — ja, ja, es ist schrecklich, daß der Mann so gesunken ist. Ich muß gestehen, es fiel mir dazumal schwer, Ihren Worten und Ihren Beweisen für seine Antreue Glauben zu schenken; aber jetzt bin ich vollständig überzeugt, daß Sie bei jener Gelegenheit die Wahrheit gesagt haben.“

„Aber, Herr Werner, wie werde ich mir erlauben, einen Mann zu verdächtigen, wenn ich nicht von seiner Antreue und Nichtswürdigkeit überzeugt gewesen wäre!“

„Na, ja, allerdings, allerdings! Und die Beweise, die Sie dazumal vorlegten, waren ja auch derart, daß ich nicht anders handeln konnte, als den Mann zu entlassen. Er ist zu jeder Zeit noch glimpflich genug weggekommen.“

„Es war sehr edel von Ihnen, daß Sie ihn nicht zur Rechenschaft zogen; doch wenn Sie gestatten, so möchte ich jetzt ausbrechen. Ich habe noch einiges zur Abreise vorzubereiten.“

„Schön, schön! Leben Sie wohl, mein lieber

Herr Fuchs! Doch apropos! Wie ist es mit den Rassenchlüsseln?"

"Ach so; verzeihen Sie, Herr Werner, das hätte ich bald vergessen! Ich habe die Schlüssel meinem Gehülfen, dem jungen Trautmann, übergeben."

"Wie? Trautmann? Ist denn der auch zuverlässig?"

"O gewiß! Für seine Treue und Zuverlässigkeit bürgte ich. Uebrigens, es kommen ja unter acht Tagen keine großen Zahlungen vor; er wird die laufenden Ausgaben durch die Tageskassette bestreiten können, und für unvorhergesehene Fälle habe ich auch einige Tausend Mark gleich im ersten Raume der Kasse reservirt, so daß er kaum nöthig haben wird, das geheime Fach zu öffnen."

"Schön, schön; Sie müssen ja wissen, was Sie dem jungen Mann zutrauen können!"

"Verlassen Sie sich auf mein Wort, Herr Werner. Uebrigens, Herr Werner, steht es ja in Ihrer Hand, ob Sie ihm morgen die Schlüssel abfordern."

"Das will ich nicht thun. Wenn Sie ihm das Vertrauen schenken, dann dürfte er sich durch meine Maßregeln beleidigt fühlen," erklärte der Fabrikherr.

Dann reichte er seinem Kassirer die Hand. "Ach, noch eins!" rief er plötzlich, als Fuchs schon die Thür geöffnet hatte.

Der letztere richtete einen fragenden Blick auf den Prinzipal.

Dieser begann:

"Der junge Herr Römer hat sich für heute Abend anmelden lassen. Ich weiß nicht, weshalb er so spät kommt. Er schreibt, daß er vielleicht erst gegen zehn Uhr Abends bei mir eintreffen könnte."

"Römer?" wiederholte Fuchs, während sich eine gewisse Verlegenheit in seinem Gesicht abspiegelte.

"Allerdings! Wir haben ihn ja schon vor mehreren Wochen erwartet; aber er schrieb dazumal, daß er nicht Zeit gefunden habe, mich zu besuchen. Es ist schade, daß Sie nicht hier sind, mein lieber Fuchs! Ich bin wirklich gespannt, von den neuen Einrichtungen, die sein Vater in der Fabrik getroffen hat, etwas Näheres zu hören; es würde Sie gewiß auch interessieren."

"Ja, es ist schade; doch das Geschäft geht vor, Herr Werner!" lächelte der Kassirer.

"Ganz recht, ganz recht! Na, vielleicht hält er sich einige Tage hier auf, und Sie treffen ihn noch an, wenn Sie zurückkommen. Also noch einmal: Glückliche Reise!"

Fuchs dankte und entfernte sich.

Es war Abend geworden.

Frau Sommer verließ ihre Wohnung und eilte nach der Laube des Gartens. Als sie daselbst ankam, fand sie den Kassirer Fuchs schon auf sie wartend.

"Nun, wie steht es, ist Wally noch hier?"

"Et gewiß, Herr Fuchs! Sie ist mit ihrem Söhnchen schlafen gegangen."

"Desto besser! Hören Sie also: Ich habe mich entschlossen, Europa zu verlassen und mich drüben in Amerika anzusiedeln."

"Herr Fuchs!" rief die Frau im Tone des höchsten Erstaunens.

"Ja, ja, ich will eben mein Glück machen und dieses Glück will ich mit Ihnen und Ihrer Tochter theilen."

"Was sagen Sie? Mit uns?"

"Gewiß, Sie reisen mit!"

"Seien Sie nicht zu sicher, Herr Fuchs! Sie kennen ja die Halsstarrigkeit und auch die Energie Wally's!"

"Was geht mich ihre Halsstarrigkeit und ihre Energie an?! Hier haben Sie ein kleines Fläschchen. Punkt zwölf Uhr halte ich mit dem Wagen vor Ihrer Thür; Sie werden es schon bemerken, wenn er vorfährt. Dann treten Sie sofort an das Lager der schlafenden Wally und halten ihr das Fläschchen einige Sekunden unter die Nase, aber nur einige Sekunden! Das Weitere werde ich dann besorgen. Also, haben Sie mich verstanden?"

"Ja, ja, ich werde alles besorgen. Aber sagen Sie mir noch, weiß denn Herr Werner, daß Sie ihn verlassen und nach Amerika gehen wollen?"

"Ach, was Sie denken, Frau Sommer, ich werde ihm doch nicht auf die Nase binden, was wir vorhaben!" erwiderte Fuchs.

"Himmel, das sieht ja wie eine Flucht aus!"

"Ja, das ist sie auch! Man soll nicht wissen, wohin wir alle drei gegangen sind."

"Ich weiß, Sie sind ein reicher Mann; doch in Amerika —"

"Still, still! An Geld wird es uns nicht mangeln!" unterbrach der Kassirer die Frau und klopfte wohlgefällig mit der Hand auf seine Brusttasche.

Die Augen der Frau Sommer leuchteten.

"Hm, hm, ich verstehe!" murmelte sie.

"Also auf Wiedersehen!" rief er.

"Auf Wiedersehen!" antwortete die Frau, und beide trennten sich.

Kaum waren beide einige Schritte entfernt, als sich eine weibliche Gestalt hinter der mit Gesträuch bewachsenen Laube erhob.

Es war Wally Braun.

Die junge Frau hatte nach dem Besuche des Kassirers Fuchs das größte Mißtrauen gegen ihre Mutter empfunden. Daß sie sich so zeitig nach dem Schlafkammerchen zurückgezogen hatte, war nicht ohne Absicht geschehen. Eine Ahnung sagte ihr, daß ihr etwas Besonderes bevorstände. Die Unsicherheit und Unruhe der Mutter hatten sie in dieser Ahnung bestärkt. Mit offenen Augen und auf jedes Geräusch achtend, hatte Wally angekleidet auf ihrem Lager gelegen. Sie hörte auch, daß ihre Mutter das Zimmer verließ.

Ohne sich zu besinnen, sprang sie von ihrem Lager auf und folgte der Mutter nach. Sie

hatte so ziemlich das ganze Gespräch der beiden belauscht.

„Um Gotteswillen, was hat der Mensch vor?“ stammelte sie jetzt und preßte ihre beiden Hände fest auf das hochklopfende Herz. „Nach Amerika will er — achtitägigen Urlaub hat er genommen — das ist verdächtig! Er brüstete sich auch, daß er Geld habe — Himmel, wenn er die Kasse bestohlen hätte! Herr Gott, was thue ich?“ stieß die junge Frau jetzt hervor und eilte einige Schritte nach dem Garten zurück. Plötzlich aber zog sie das schwarze Tuch, in welches sie sich gehüllt hatte, dicht über den Kopf und verließ den Garten, um mit raschen Schritten davonzueilen.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Weltausstellung in Chicago.

(Original-Bericht.)

Von London kommt die Meldung, daß der dortige Lord-Mayor einen Ausschuß ernennen wird, dem es als Pflicht auferlegt wird, Gelder zu sammeln, um einer Vertretungsgruppe von Londoner Arbeitern den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen. Die Arbeiter sollen dann später betreffs des industriellen Theiles der Ausstellung berichten. In gleicher Weise wurde gelegentlich der beiden letzten Pariser Ausstellungen verfahren.

Eine Kollektiv-Ausstellung von gesundheitlichen Vorrichtungen und Methoden im Gesundheitswesen und von Allem damit in Verbindung stehendem wird ebenfalls im Jackson Park veranstaltet. Die Vertreter der verschiedenen staatlichen kommunipalen Gesundheitsbehörden haben zu diesem Zwecke ein einheitliches Vorgehen auf einem unlängst in Chicago abgehaltenen Convent beschloffen.

In Verbindung mit den Einweihungsfeierlichkeiten, im October d. J., ist auch für den Abend des 13. October ein großartiger Ball (höchstwahrscheinlich im Chicagoer Auditorium) in Aussicht genommen.

Ein „Katholischer Kongreß“, beginnend am 5. September 1893 und für die Dauer von 5 Tagen berechnet, wird in den diesbezüglichen Kreisen gewiß mit Freuden begrüßt werden. Das Projekt hat bereits feste Formen angenommen und es werden allein aus den vereinigten Staaten 5000 Delegaten erwartet, ebenso verspricht die Btheiligung von Europa äußerst zahlreich zu werden. Man giebt sich auch in den leitenden Kreisen der Hoffnung hin, daß Papst Leo XIII. die Einladung zur Btheiligung und Eröffnung des Kongresses in Person annehmen werde.

An den drei Abenden während der Einweihungs-Festlichkeit, 11., 12. und 13. October wird Feuerwerk zum Kostenbetrage von 25,000 Doll. und wofür bereits der Kontrakt vergeben worden ist, abgebrannt werden.

Japan hat 630,765 Doll. für Ausstellungszwecke

bewilligt; die japanische Abtheilung wird nicht nur glänzend ausgestattet, sondern es wird den Besuchern auch ein hoher Begriff von der Kulturfähigkeit dieses Volkes durch dessen umfangreiche Ausstellung beigebracht werden.

Der gegenwärtige Versicherungsbetrag der Ausstellungsbauten ist 1,100,000 Doll.

Für den geringen Preis von 1 Cent per Glas wird man im Jackson Park das Waufesha Mineralwasser erhalten. Einer Gesellschaft, Besitzerin der Hauptquelle in Waufesha, ist das Privileg für den Absatz des Wassers auf dem Ausstellungsplatze überlassen worden. Die Gesellschaft wird das Wasser von Waufesha nach Chicago in Röhren leiten lassen; die Entfernung beträgt 100 Meilen. 300 Verkaufsbuden werden für den Zweck im Jackson Park errichtet.

Eine großartige Ausstellung plant die „Thomson-Houston Electric Company“, welche für diesen Zweck eine halbe Million Dollars anzuwenden gedenkt; 20,000 Quadratfuß Flächenraum wird für die elektrischen Ausstellungs-Objekte seitens dieser Firma beansprucht.

Chew-Yu-Sing, Vertreter chinesischer Handels-Gesellschaften, hat mit der Direktion ein Abkommen getroffen, am Midway-Platz eine einen Thee-Pavillon zu errichten, auch hat er um Ueberlassung von 1000 Quadratfuß Raum im Industriepalast, zur Ausstellung chinesischer Seide, Strickereien u. s. w. nachgesucht.

In State Kansas werden die Schulkinder für den Ban des offiziellen Gebäudes sammeln.

Die beachtenswerthe geologische Sammlung, welche f. B. der verstorbene Professor Worthen zu Stande gebracht hat, wird der Illinoiser Ausstellung einverleibt werden. Die Illinoiser Ausstellungs-Behörde hat die Sammlung für den Preis von 8000 Dollar erworben.

Laut den Plänen für die Einweihungsfeier, wird Hon. W. C. P. Breckenridge von Kentucky die Festrede gelegentlich der Uebergabe der Ausstellungspaläste an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, am 12. October d. J. halten.

An dieser Stelle sei nochmals erwähnt, daß die Ausstellung am 1. Mai 1893 eröffnet und am 30. October desselben Jahres geschlossen wird. Die Einweihungsfeierlichkeiten finden, wie schon häufig gemeldet, im October d. J. statt, da auf den 12. October der vierhundertste Jahrestag der Entdeckung Amerikas durch Columbus fällt.

Die Leiter des Londoner „Polytechnischen Instituts“ erwarten in Folge ihrer Maßnahme, den in beschränkten Vermögens-Verhältnissen lebenden Künstlern und Handwerkern den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, eine Btheiligung seitens 1500 bis 2000 solcher Personen. Die Total-Ausgaben pro Person, für Rundfahrt, Hotel u. werden zwischen 125 Dollar und 130 Dollar variiren.

Das im Jackson Park zu errichtende Post-

amt wird während 15 Monaten in Betrieb sein und die Postangelegenheiten für 150,000 Aussteller werden daselbst Erledigung finden. Die Kosten für den Bau und Betrieb des Postamts sind auf 250,000 Dollar veranschlagt.

Mannigfaltiges.

— **Der früher schlafende Bergmann**
Latos in Myslowitz scheint sich allmählich doch von den Folgen seines 4 $\frac{1}{2}$ monatlichen Schlafes zu erholen. An die Stelle der entsetzlichen Abmagerung des Körpers, so berichtet man, ist bei der ihm jetzt gereichten kräftigen Nahrung schon ein halbwegs leidlicher Ernährungszustand getreten. Es ist auch zu bewundern, daß Latos trotz seines herabgekommenen Zustandes den schweren operativen Eingriff der Eröffnung der Brusthöhle so gut überwunden hat. Die Operationswunde ist noch nicht geschlossen, sondern wird durch eine Abzugsröhre offen gehalten. Während die Lunge durch die in Folge des langen, unbeweglichen Liegens eingetretene Stauung des Blutes in ihr angegriffen wurde, ist dies bei den Nieren glücklicherweise nicht der Fall. Es liegt aber auch noch die Befürchtung nahe, daß der immer noch sehr schwache Kranke schließlich der Lungenschwindsucht erliegen wird. Sein geistiger Zustand ist vollständig klar; er giebt auf alle Fragen Auskunft, wenn auch der deutsche Ausdruck ihm manchmal schwer fällt. Seine erste Erinnerung an sein Erwachen umfaßt übrigens noch nicht einmal die ersten Tage, an welchen zuerst die Beweglichkeit wieder eintrat, die Augen geöffnet und einige Worte gesprochen wurden, sondern beginnt erst einige Tage nach diesen ersten neu auftretenden, aber, wie sich jetzt ergibt, noch immer schlafbefangenen gewesenem Lebensäußerungen.

Land- und Hauswirthschaftliches.

§ **Was man nicht tödten soll.** In Frankreich enthalten die Schulbücher Belehrungen über die Nützlichkeit mancher Thiere, welche vielfach getödtet werden, die man aber nicht tödten sollte. Es heißt darin: Zgel. Lebt meistens von Mäusen, kleinen Nagethieren, Erd- und Wegschnecken und Engerlingen, das sind Thiere, die dem Ackerbau schädlich sind. Tödtet daher keinen Zgel! — Maulwurf. Er verzehrt unablässig Engerlinge, Larven und andere, den Ackerbau schädigende Insekten. Keine Spur von Pflanze wurde jemals in

seinem Magen gefunden. Tödtet den Maulwurf nicht! — Kröte. Eine wahre Gehilfin des Landmanns. Jede vernichtet 20 bis 30 Insekten in einer Stunde. Tödtet die Kröte nicht! — Vögel. Jede Provinz hat alljährlich große Verluste durch Insekten. Vögel sind die einzigen Feinde derselben, welche im Stande sind, tüchtig aufzuräumen. Sie sind die großen Rauventödter und Gehilfen des Ackerbaues wie der Obstzucht. — Marienkäferchen. Diese sind die besten Freunde der Feldbauer und Gärtner, indem sie Blattläuse auf den Gewächsen in großer Menge verzehren. Tödtet die Marienkäferchen nicht!

Gesundheitspflege.

— **Schnupfen.** Wir besprechen hier nur den acuten oder Erkältungsschnupfen. Das oft sehr lästige Leiden wird erheblich abgekürzt, wenn man das Zimmer hütet und an 2 bis 3 Abenden einen Schweißausbruch herbeiführt. (Vorsicht beim Wäschewechsel, weil man sich sonst von Neuem erkältet!) Zur Vinderung der Beschwerden dient Einathmung heißer Wasserdämpfe 3—4 Mal täglich 10 Minuten lang: Eine Schüssel mit kochendem Wasser, in dem man 2 Eßlöffel Kochsalz aufgelöst hat, wird auf den Tisch gestellt, über Kopf und Schüssel ein Tuch gebreitet und nun bei geschlossenen Augen der Dampf eingeathmet. Auch Einziehen von Kochsalzwasser (1 Eßlöffel auf $\frac{1}{2}$ Liter) in die Nase alle 2 bis 3 Stunden schafft Erleichterung. Dagegen ist von den Reiz- und Schnupfmitteln, deren es für diesen Zweck eine große Menge giebt, nicht viel zu halten. Ein Wundern der Nasenöffnungen und Oberlippe verhütet man durch mehrmals tägliches Bestreichen mit Baselin-Gold-Cream.

*

— **Rehkopfkatarrrh** (Halsertkeit, Kitzeln im Halse, Hustenreiz). Aufenthalt im Zimmer, Schützen, Einathmung von Kochsalzdämpfen wie beim Schnupfen, oder besser mittelst eines Inhalationsapparates (für 3 Mk. von jedem Bandagisten oder Apotheker zu beziehen). Brießnig'scher Umschlag um den Hals wie beim Nachenkatarrrh. Sehr nützlich ist auch 3 Mal täglich Einathmen folgender Mischung mittelst des Inhalationsapparates:

1 Gramm Carbolsäure,

2 = Bromkali,

500 = Wasser

so lange schütteln, bis die Lösung klar geworden ist.